

Eine Zeitschrift für alle, die mit Schulsport „zu tun haben“

SCHULSPORT

3/96

ISSN 1430-3884

HAMBURG

Berichte • Ergebnisse • Informationen • Veranstaltungen • Schach

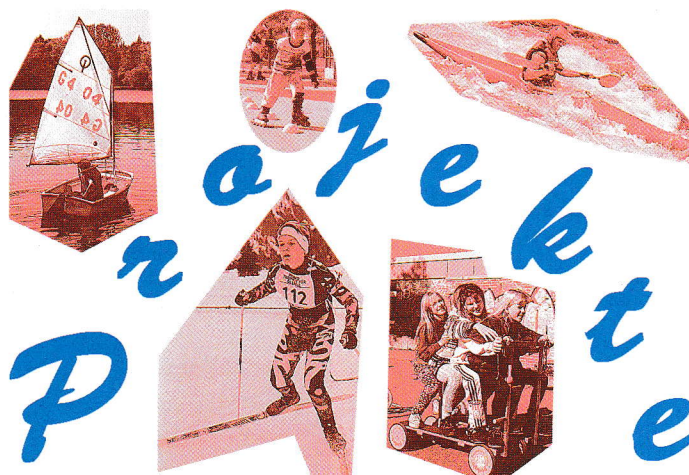
Als ich 1960 mit meinem 5. Schuljahr ein Projekt begann, wußte ich noch gar nicht, was ein „richtiges Projekt“ ist. Wissen Sie es? Bitte geben Sie nicht die Antwort, die ich kürzlich von einem Kollegen hörte: „Ach ja, das gab es früher schon, das ist ja total überholt.“ Recht hatte er, das gab es sogar schon sehr viel früher, aber „überholt“? Schließlich gibt es in vielen modernen Lehrplänen „Projektzeiten“, in Universitäten „Projektstudium“, und in der Wirtschaft und Industrie kennt man heute sehr gut „Projekte“. Schlägt man in Wörterbüchern unter „Projekt“ nach, so sind unterschiedliche Erklärungen und Definitionen zu finden. Im „Sportwissenschaftlichen Lexikon“ ist „Projekt“ allerdings nicht verzeichnet, merkwürdig, denn gerade der Sport ist häufig Anlaß, ein Projekt zu starten. Wenigstens in unserem Projekt von 1960 war es so.

Nach einer erlebnisreichen Sommer-Klassenreise mit Spielen, Baden, Natur erleben und entdecken, fragte ich die Schülerinnen und Schüler meiner Klasse, ob sie nicht Lust hätten, die nächste Klassenreise im Winter zu machen. Das war ein elektrisierendes Stichwort. Die Kinder begannen sofort zu planen. Wir diskutierten, zogen Erkundigungen ein, rechneten, verwarfen wieder, begannen, Geld zu sparen, arrangierten einen Elternabend, begannen neu zu diskutieren und fuhrten tatsächlich ein Jahr später auf eine Winterreise in den Harz. Eini-ge probierten, mit Skiern umzuge-gehen, andere rodelten, wir wanderten durch den Winterwald, abends spielten, sangen und tanzten wir und lernten andere Gruppen in der Jugendherberge kennen. Am Ende der Reise hatte sich die meisten für wenigstens einen Tag von ihrem Taschengeld Ski ausge-geben und sie ausprobiert. Und

nun gab es nur noch ein Thema: Können wir im nächsten Jahr wieder eine Winterreise machen, auf der wir dann alle Skilaufen lernen? Eine Planung begann von neuem und verlief aufgrund der nun gesammelten Erfahrungen ganz anders. Weil die Zeit für unsere Vorbereitungen nicht ausreichte, trafen

ten“ finden konnten. Zu unserer dritten Reise 1963 nahmen wir das fertige Modell mit, an dem wir jeden Morgen saßen und den Tagesverlauf planten. 1964 machten wir in Klasse H 9 unsere Abschluß-Winterreise in die Alpen. Heutzutage kann man ein Projekt über mehrere Jahre doch gar nicht mehr

nicht ausreichend umfassende Ausbildung für Projektarbeit sowie Klassenstrukturen mit ihrer Fächer-einteilung und Fachunterricht. So sagte zu einem geplanten Paddel-projekt der zuständige Biologie-Lehrer seine Unterstützung für Un-tersuchungen im Pflanzen- und Tierbereich an den Uferzonen und im Wasser unseres Sees, an den die Projektreise gehen sollte, mit der Begründung ab, daß der Lehrplan das nicht zuließe. Ein Biologie-Student, der seine Examensarbeit über das Projekt schrieb, sprang für den Kollegen ein mit dem Erfolg, daß die Kinder kaum zum Paddeln – was ursprünglich die Triebfeder für die Reise war – kamen, weil ihnen die spannenden Wasser- und Landuntersuchungen viel wichtiger waren. Paddeln haben die Kinder sowieso gelernt, denn sonst hätten sie ja die Wasserproben nicht mit-ten aus dem See holen können. In vielen Lehrplänen sind bereits „Projektzeiten“ vorgesehen, auch können „Projektreisen“ gemacht werden; diese Chance, Unterricht einmal anders zu machen, sollte man nutzen. Aber nicht nur in den oftmals nur gegen Widerstände durchzusetzenden „Projekttagen“ oder der „Projektwoche“ – „rich-tige“ Projekte gehen über diese Zeitgrenzen hinweg, sprengen die Fächergrenzen und binden alle am Unterricht beteiligten in den Lern-prozeß mit ein: ein **kooperatives Handeln** nicht nur zwischen Schü-lern und ihrem Projektleiter (zu-meist der Klassenlehrer oder Tu-tor), sondern auch mit Fachlehrern, Eltern und anderen Fachleuten. Und was gehört noch zu einem „richtigen“ Projekt? Es ist sehr viel über Projekte, Projektmethodik, projektorientierten Unterricht oder Projektstudium veröffentlicht wor-den, wodurch man sich gut infor-mieren kann (vgl. die Literatur-hinweise auf der nächsten Seite).



Was ist ein „Projekt“?

Projekte ergeben sich aus der Lebenswelt der Lernenden und knüpfen an deren Interessen an: es wird „nicht für die Schule, sondern für das Leben“ gelernt. Aber: Nicht alles, was aus dem Alltag als Problem erwächst, ist ein Projekt! In der Vorbereitung entwickeln die Projektbeteiligten, also Lernende und Lehrende gemeinsam, einen Plan zur Problemlösung und richten diesen auf ein festgelegtes Projektziel aus. Daraus ergeben sich Arbeitspläne der Projektteilnehmer, die Verständigung über Arbeitsformen, Zeitplanung etc. voraussetzen. Die Durchführung des Projektes ist vor allem dadurch gekennzeichnet, daß das Projektthema vielseitig handelnd erfahren wird. So wird das „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“, das Einbeziehen von Inhalten verschiedener Fächer und das „Soziale Lernen“ durch Arbeiten in Gruppen verwirklicht. Am Ende des Projektes steht ein Arbeitsergebnis, das „Produkt“, an dem alle überprüfen können, ob sie dem eingangs aufgeworfenen Problem näher gekommen sind. Es bietet gleichsam die Erfahrung, ob die Ergebnisse verständlich dargestellt sind, diese von Anderen nachvollzogen und als sinnvolle Lösung akzeptiert werden.

wir uns auch außerhalb der Schulzeit, besorgten uns schon in Hamburg Ski, lernten, sie zu präparieren, machten vorbereitendes Training, lernten Karten lesen, denn wir wollten unbedingt Skitouren und Abfahrten machen. Wir begannen sogar, ein Modell vom nordwestlichen Teil des Harzes zu bauen, damit wir „steile Abfahr-

durchführen, werden Sie sagen. Mag sein. Die Schulwirklichkeit ist dabei der größte Störfaktor (vgl. WARWITZ/RUDOLF 1977, 19): Leistungserwartung unserer Gesellschaft an die Schule, mangelnde Ausstattung der Schulen, Spannungen zwischen schulischem und außerschulischem Lernen, Überbelastung der Lehrkräfte und ihre

Da in Kürze kaum über Projekte geschrieben werden kann, können einige Hinweise auf Grundprinzipien und Merkmale von Projekten hilfreich und hoffentlich auch motivierend sein, selbst einmal ein Projekt zu initiieren. Und damit sind wir schon bei einer ganz wichtigen Voraussetzung: Zu einem Projekt gehört zunächst eine **Projektinitiative**. Sie kann von Schülern ausgehen oder auch vom Projektleiter – aber bitte nicht, wie ich es im letzten Sommer erlebt habe: Ein „Projekt Bergwandern“ wurde vom Tutor ausgeschrieben, gleich mit allen Bedingungen, erforderlichen Bezahlung und Zielsetzung: Eine Woche mit 5 Bergwanderungen auf über 2.000 m Höhe. Und wer sich vorm Wandern „drückte“, mit der Entschuldigung, daß das Knie am 3. Tag sehr weh tat, mußte zur Strafe den ganzen Abwasch in der Selbstversorgerhütte machen. So etwas ist kein Projekt! Wenn die Projektinitiative von Schülern kommt, sollte die Lehrkraft hellhörig sein und richtig reagieren. Ein Beispiel: Mein Sohn – damals in Klasse 7 – kam einmal sehr verärgert über seinen Lehrer zu mir und sagte: „Unser Lehrer ist vielleicht doof! Wir haben ihn gefragt, ob wir nicht 'mal eine Ski-Klassenreise machen können. Und was antwortet der? 'Oh ja, wenn ihr eine Skireise machen wollt, dann komme ich mit!'.“ Es war die beste Antwort, die er geben konnte! Er hatte den Wunsch seiner Schüler ernst genommen und gab Ihnen nun die Möglichkeit, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Die Kinder begannen zu planen, diskutierten über das Reiseziel, die Finanzierung, arrangierten einen Elternabend, fragten ihren Lehrer auch um Rat (wofür er gerne zur Verfügung stand), machten sich Gedanken um die langen Winterabende und bereiteten ihre Reise außerhalb der Schulzeit so gründlich vor, daß ich sie schließlich fragte, ob ich auch mitfahren dürfte: „Ich bringe auch ein paar Studenten als Skilehrer mit“. Der Kollege hatte einen weiteren wesentlichen Grundsatz von Projektarbeit erkannt: die **gemeinsame Planung**. Die Durchführung des Projektes ist danach nur die Konsequenz aus seiner Planung, nur weiß jeder, daß eine Durchführung immer anders verläuft als geplant: Überprüfungen werden erforderlich, Vorbes-

serungsvorschläge müssen erarbeitet und umgesetzt werden. **Flexibilität** tut not! In welcher Form die Durchführung verläuft (in Kleingruppen oder mit allen gemeinsam) oder ob alles perfekt klappt, ist zweitrangig – wodurch wir im Projekt lernen wollen, ist wichtiger: durch Erleben, Erfahren, Nachdenken, Handeln, Forschen und Entdecken, durch Übernehmen von Verantwortung und kooperativem Handeln. Und eine **abschließende Auswertung** sollte nicht unter den Tisch fallen: ein „Werkstück“ sollte vorgestellt, eine Dokumentation zusammengestellt werden, eine Vorführung des neuen Könnens stattfinden oder ein Bericht schriftlich oder mündlich auf einem Elternabend gegeben werden. Häufig ergibt sich aus einem Projekt ein neues Ziel. So entstand aus einem am Fachbereich Sportwissenschaft durchgeführten Projekt „Erlebnissbereich Wasser“ einmal ein Tauchlehrgang mit einer Reise ans Mittelmeer, um das Gerätetauchen nicht nur im Schwimmbad zu erlernen, sondern auch Freiwassertauchgänge zu erleben. Versuchen wir aus den wenigen Anregungen ein Fazit zu ziehen: Projektarbeit ist eine Frage der Methodik des Lernens, die sich somit auf den in der Pädagogik so sehr strapazierten Begriff von „Bildung“ stützt. Vor bald 200 Jahren hat bereits Pestalozzi in seinem Aufsatz über „Körperbildung“ darauf hingewiesen, daß die Natur das Kind als ein Ganzes geschaffen hat mit Anlagen „des Herzens, des Geistes und des Körpers“, die alle am Lernprozeß beteiligt sind. In der griechischen Antike wußte man, daß Bildung nur im Einklang von „Körper, Geist und Seele“ möglich sei und vor rund 2500 Jahren hat offensichtlich Konfuzius schon den Zusammenhang von Bildung, Lernen und Projektmethode gewußt, wenn er erklärt: „Erzähle mir, und ich vergesse, zeige mir, und ich erinnere, laß es mich tun, und ich verstehe“. Alles über Projekt, über Projektmethodik, über projektorientiertes Lernen verstanden? Hoffentlich nicht, denn Projektarbeit ist allein durch Lesen nicht zu verstehen, Projektarbeit muß man tun! Also: Gutes Gelingen beim nächsten Projekt.

Heino MÖHRING

Dr. Hermann Röver-Stiftung

Literaturhinweise

- AOL (Hrsg.): Das AOL-Projekt-Buch. Reinbek 1986
 BASTIAN, J./GUDJONS, H. (Hrsg.): Das Projektbuch. Theorie, Praxisbeispiele, Erfahrungen. Hamburg 1986
 BASTIAN, J./GUDJONS, H. (Hrsg.): Das Projektbuch II. Über die Projektwoche hinaus, Projektlernen im Fachunterricht. Hamburg 1990
 FREY, K.: Die Projektmethode. Weinheim und Basel 1991 (4. Aufl.)
 GUDJONS, H.: Handlungsorientiert lehren und lernen. Schüleraktivierung, Selbsttätigkeit, Projektarbeit. Bad Heilbrunn 1994
 HECKMAIR, B./MICHL, W.: Erleben und Lernen. Einstieg in die Erlebnispädagogik. Neuwied u.a. 1994
 MÖHRING, H.: Eine Schul-Skireise. In: LANDAU, G. (Hrsg.): Erlebnistage im Schulsport. Reinbek 1985, 54-64
 MÖHRING, M./MÖHRING, H.: Kanusport und Projektarbeit. Modell für erlebnisorientierten Sportunterricht. In: Betrifft Sport 8 (1993), Heft 1
 Projekte. Themenheft der Zs. „Das Schullandheim“. Heft 135/136 1985
 WARWITZ, S./RUDOLF, A.: Projektunterricht. Didaktische Grundlagen und Modelle. Schorndorf 1977

Projekte im Grundschullehrplan

Die tätige Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit ihrer personalen, materialen und sozialen Umwelt durch Bewegung, Spiel und Sport ist das zentrale Thema des Schulsports. Darüber hinaus geht es um Kenntnisse und Einsichten über Bewegung, Spiel und Sport sowie um die Fähigkeit, die Bedingungen dafür zu schaffen. In Projektbereichen wird dargestellt, welche Kenntnisse und Fähigkeiten zum Thema werden können. Aufgrund ihres unterschiedlichen Bewegungsbezuges werden zwei Projektbereiche unterschieden.

Bei **Erkundungsprojekten** geht es vorrangig darum, ein Problem zu lösen, das im Zusammenhang mit Bewegung, Spiel und Sport entstanden ist oder entstehen kann. Beispiele: „Was haben Schülerinnen und Schüler früher gespielt?“, „Welche Sportarten bietet unser Sportverein an?“, „Was wollen wir im Schullandheim spielen?“, „Warum muß man sich aufwärmen?“, „Warum schlägt beim Laufen mein Herz schneller?“ usw.

Bei **Herstellungsprojekten** ist die Aufgabe, ein Produkt zu schaffen, das die Voraussetzung für oder das Resultat von Bewegung, Spiel und Sport ist. Die Projektthemen beider Projektbereiche können die Grenzen des Faches überschreiten. Das ist durchaus erwünscht und soll der Isolation des Fachaspektes entgegenwirken. Beispiele:

- (1) **Bauprojekte:** Herstellung eines materiellen Produktes, das Voraussetzung oder Ergebnis von Bewegung, Spiel und Sport ist, z.B. die Herstellung von Bewegungsspielgeräten (Bumerang, Schweißball, Frisbee), der Bau eines Spielplatzes, einer Minigolfbahn in der Halle etc.
- (2) **Organisationsprojekte:** Anlässe sind z.B. ein Spielturnier, ein Spielfest, eine Fahrradtour, ein Orientierungslauf.
- (3) **Aufführungsprojekte:** Präsentation des Bewegungskönnens z.B. in einer Circusaufführung, einer Tanzdarbietung, einem Schattenspiel usw.

Inhaltsverzeichnis

Im Blickpunkt: Projekte	1
Projekte im Grundschullehrplan	2
„Owambo, Owambo“ / Bauen und Spielen am Strand	3
Projekte der Dr. Hermann-Röver-Stiftung	4
10 Jahre „Sportprojekt Leichtathletik“ am Luisen-Gymnasium	5
Projekt Windsurfen / 10 Jahre Tschernobyl – ein Anlaß zum Laufen?	5
Fit in den Winter – Projektwoche an der Heinrich-Hertz-Schule	6
„Projekt Tanz“ oder: Der gelungene Versuch aus Nichts Etwas zu machen	7
Projekt Softball	7
Termine und Informationen / Judo / Flag-Football	8
Jugend trainiert für Olympia (Siegerehrung / Ergebnisse)	9
Schach	10
Rechtes Alsterufer gegen Linkes Alsterufer	10
Hamburger Schulschach-Mannschafts-Meisterschaften / Schachaufgabe	11
Rudern / 20 Jahre Außenmühlenlauf	12
Segeln (Hamburger Schulsegeltage / SVG Sinstorf)	13
Schule und Verein (Der etwas andere Leistungskurs Sport)	14
Aktive Pause	15
Impressum	15